

Französische Provinz

Eine Kirchturmuhre schlägt blechern drei Uhr mittags. Aus der Bar Le Coq überschlägt sich Freddy Mercury: *Mamaaaaa!* Draußen sitzen die, die überall in diesen Cafés sitzen, in jedem Département, in jedem Dorf, dessen Granithäuser oder mausgrau getünchten Fassaden mehr geschlossene als geöffnete Fensterläden zählen. Dörfer, in denen sich ein Café, eine Bar nur deshalb hält, weil Martine oder Jean-Jacques, für seine Freunde seit jeher Jiji, sonst nichts anderes mehr zu tun hätten als darauf zu warten, dass auch ihre Fensterläden geschlossen bleiben.

Auf der Terasse sitzen sie. Verstecken die Augen hinter Sonnenbrillen, die seit dreißig Jahren keine Retrowelle neuauflagen will. Alle sind ein Original: sie schwören's! Ein paar rare Exemplare tragen den Georges-Brassens-Francis-Cabrel-Balken. Selbst Francis Cabrel hat sich den inzwischen abrasiert. Vor ihnen steht ein Heineken oder ein Riesling. Die Thur fließt durch dieses Tal in den südlichen Vogesen: sie freut sich hier flüsternd, dort hell lachend über neues Wasser und die Rückkehr von Wolken und Regen.

Orte, an denen die Welt zuende geht oder langsam anfängt.

Manchmal jobben Schülerinnen im Dorfcafé. Sie gehen nach dem Abitur in die große weite Ebene nach Mulhouse oder sogar nach Straßburg, studieren etwas zuende oder auch nicht, träumen vom eigenen Tatroo-Studio und einem großen gutmütigen Hund. Werden stattdessen schwanger, heiraten oder heiraten nicht, arbeiten irgendwo oder arbeiten nicht, denken an Glück, spielen Lotto, glauben an Gewinn, während die Eltern immer häufiger der Nachwuchs übernehmen in Tälern wie dem Vallée de la Thur, an Orten wie Saint Amarin oder Moosch oder Oderen, bis die Enkel alt genug sind, um im Dorfcafé zu jobben.

Pensioniert, langzeitarbeitslos, Dorfdepp: *peu importe*. Man sitzt zusammen, hält zusammen vor der gelben Stehle Bier. Ab und zu stößt man mit gekräuselten

Lippen einen dieser kennerhaft-skeptischen französischen Furzlaute in die warme Augustluft.

Pffft! Was willst du machen?

Man mault...*et moi, tu sais...*mit tiefer, ewig beleidigter Stimme.

Sie hat ja nicht auf mich gehört, weißt du. C'est fini, hab' ich ihr gesagt, das kannst du mir aber so was von glauben. Aber die hört gar nicht zu! Kann sie auch nicht, weil sie ist ja schon weg, die dumme Kuh. Soll sie doch! Ist ausgezogen, vor Jahren, von einem Tag auf den anderen zu diesem Eddie aus Cernay oder Belfort oder vielleicht sogar aus Gérardmer, weißt du, der ihr noch was eigenes in der Ebene versprochen hat. Oder heißt er Luc oder Leckmich, ist doch auch egal. Und weißt du, wo sie jetzt jobbt, während der Typ seine siebzehn Monate in Colmar brummt?

Da kommt Martine. Ja Martine, noch mal das gleiche, wie immer.

Im Dorfcafé in...

Ohne diese Geschichten...

Ohne das Wasser, das fällt und fließt und verdunstet und wieder fällt und fließt wie das dünne Bier, in diesen Départements, in diesen Café-Bar-Brasseries.

Ohne den Umsatz durch diese Geschichten würden auch diese Fensterläden geschlossen bleiben.

© Till Heene. Mai 2022